

Wie Klima und Konflikte zusammenhängen

Internationaler Wissenschaftspreis der Hans-Günter-Brauch-Stiftung in Mosbach verliehen – „Neues Verbrechen“ ausgemacht

Von Brunhild Wössner

Mosbach. Den Blick auf die Veränderungen der Welt gerichtet, wurde im Unteren Rathaussaal in Mosbach zum zweiten Mal der Internationale Wissenschaftspreis der Hans-Günter-Brauch-Stiftung (HGBS) für Frieden und Ökologie im Anthropozän vergeben. Zu bestellen waren die Themenfelder rund um den Klimawandel und dessen Auswirkungen. Der Hauptfokus war dabei auf die Frage gerichtet, wie sich Kriege und Klimawandel auf die Ernährungssicherheit seit 1945 ausgewirkt haben.

Privatdozent Dr. Hans Günter Brauch aus Mosbach hat als Stiftungsvorsitzender dazu gleich einen ganzen Strauß von Preisen und internationalen Anerkennungen ins Leben gerufen, wobei der mit 3000 Euro dotierte Wissenschaftspreis der bedeutendste ist. Zu den weiteren Auszeichnungen der Brauchstiftung gehören Schülerpreise, die bereits verliehen wurden. Überdies gab es internationale Anerkennungen für herausragende Doktorarbeiten für Dr. Annet Adong (Uganda), Dr. Melissa Quispe-Zuniga (Peru) und Dr. Christo Idowu Odeymi (Nigeria/Australien/Japan). Sie sollten eigentlich per Video zugeschaltet werden, aus technischen Gründen konnte die Verbindung allerdings nicht hergestellt werden. Die Preise für Musik konnten dagegen an Ort und Stelle an die Flötistin Alexandra Fosnea, Mezzosopranistin Madita Baur und den Pianisten Ole Lichtenfels, alle vom NKG Mosbach, übergeben werden. Dabei ließen sie es sich nicht nehmen, die Veranstaltung musikalisch zu umrahmen. Mosbachs OB Julian Stipp würdigte in seinem Grußwort das Wirken der „kleinen, aber feinen Stiftung“.

Der Wissenschaftspreis, der an die eigens angereisten Preisträger übergeben wurde, wurde aufgeteilt. Jeweils 1500 Euro erhielten Prof. Dr. Gregory M. Thaler von der University of Oxford für sein Buch „Einen Regenwald retten und die Welt verlieren – Schutz und Verdrängung in den globalen Tropen“ sowie Dr. Victor Tsilonis (Griechenland) für das Werk „Die Jurisdiktion des Internationalen Strafgerichtshofes“. Über die Lebensläufe der Preisträger hat die RNZ bereits ausführlich berichtet.

Laudator Prof. Dr. Jürgen Scheffran, Emeritus der Universität Hamburg, würdigte das Werk von Gregory M. Thaler. Dabei seien gleich mehrere Aspekte seiner Arbeit sehr bemerkenswert. Zum einen habe es der breite wissenschaftliche Ansatz ermöglicht, Forschungsfragen zu Umwelt- und Klimawandel mit Friedens- und Konfliktforschung zu ver-



Nach der Verleihung der Wissenschaftspreise: Prof. Dr. Jürgen Scheffran, Oberbürgermeister Julian Stipp, Dr. Hans Happes, Dr. Victor Tsilonis, Dr. Hans Günter Brauch, Prof. Dr. Gregory M. Thaler und Landrat Dr. Achim Brötel (v.l.). Fotos: brw

binden. Darüber hinaus sei bemerkenswert, dass die „rein akademische Forschung in eine Gemeinschaft von Menschen hineingebettet ist, die erkennen, dass das Wohlergehen der Menschen untrennbar mit ökologischen Zusammenhängen verbunden ist“, so der Laudator.

In Thalers Buch würde die Frage aufgeworfen, ob wir die Welt ernähren können, ohne die Wälder zu fällen. Um den Ökozid zu beenden, müssten industrielle kapitalistische Geografien und bioregionale Ansätze an die Bedürfnisse und Werte eines bestimmten Lebensraumes angepasst werden. Zudem gelte es, „Verantwortung für die Zugehörigkeit zu einem Ort zu übernehmen, um ein lebenswertes Klima und einen lebensmittelsicheren Planeten zu gewährleisten“.

Befasst man sich mit dem Werk Thalers, kommt einem sofort das inzwischen recht oft verwendete

Zitat „Global denken und lokal handeln“ in den Sinn, auf das Landrat Dr. Achim Brötel in seinem Schlusswort gesondert zu sprechen kam. Brötel sieht die Zukunft in Deutschland allgemein stark dezentral geprägt. „Alles, was zu groß, zu anonym, zu unpersönlich, ... zu überfüllt und womöglich zu dreckig und zu teuer ist, taugt nicht zur Heimat“. Das würden

die Menschen, so Brötel, „mehr und mehr erkennen und für den ländlichen Raum streiten“. Denn wer das Glück habe, inmitten einer noch weitgehend intakten Natur- oder Kulturlandschaft leben zu dürfen, lerne dadurch viel leichter, auch Verantwortung für den Naturraum zu



Die Musiklehrerinnen Rachel Rickert (l.) und Sigrun Friedrich (r.) mit den Preisträgerinnen und Preisträgern Alexandra Fosnea, Madita Baur und Ole Lichtenfels.

übernehmen. Hierbei könnten beispielsweise Einrichtungen wie Waldkindergärten im Kleinen oder auch der Naturpark Neckartal-Odenwald im Großen wichtige Impulse setzen.

Der Vorstandsvorsitzende und Gründer der HGBS, Dr. Brauch, der die Laudatio für Tsilonis hielt, wies auf die übersichtlich gehaltene Veröffentlichung von

Tsilonis Arbeit hin, die sich mit der Jurisdiktion des Internationalen Strafgerichtshofes über den Ökozid als „neues Verbrechen“ beschäftigt. In seinem Werk fordert der Jurist, den Ökozid als Straftatbestand anzuerkennen, der beim Internationalen Strafgerichtshof in Den

Haag durchgesetzt werden könne. Als Tatbestand des Ökozids im Anthropozän definiert Tsilonis „jede vorsätzlich Handlung, ob rechtmäßig oder rechtswidrig, direkt oder indirekt von einem Akteur begangen, die zu einer erheblichen Schädigung oder Störung der natürlichen Umwelt und Ökosysteme führen kann“. Kriminelle Handlungen seien dabei solche, die zum Tod, zur Schädigung oder zur Vertreibung von Flora und Fauna aus ihren natürlichen Lebensräumen innerhalb eines Ökosystems führten.

Dr. Hans Happes war als stellvertretendem Vorsitzenden der Stiftung am Ende des offiziellen Teils das letzte Wort vorbehalten. Er sprach allen Beteiligten und Unterstützern, die zur Fortsetzung der Arbeit der HGBS beitragen, seinen Dank und seine Anerkennung aus. Darunter hob er besonders die unermüdliche Arbeit und die Energie des amtierenden Stiftungsvorsitzenden Brauch hervor.